

## Predigt zu 1.Korinther 4, 1 – 5 am 12.12.2021, dem 3. Advent: „Gott kommt entgegen“

Gottes Friede sei mit uns – an diesem 3. Adventssonntag.

Wir werden mit dem Wochenspruch aus dem Jesajabuch begrüßt:

*Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig.*

Wir feiern unseren Gottesdienst in seinem Namen, im Namen des Vaters . . .

Und wir vertrauen darauf: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater, und seinem Sohn Jesus Christus.

Der Predigttext aus dem 1. Korintherbrief ist ernster als die Adventslieder, die wir leider nicht singen, aber hören werden. Der Apostel Paulus hat Probleme mit seiner Gemeinde in Korinth. Dort herrscht Streit. Das erinnert ganz aktuell an Streit in sächsischen Gemeinden, Spannung zwischen Impfwilligen und Impfgegnern. Pfarrer, die unter hohen Beerdigungszahlen leiden, werden angegriffen.

Paulus erlebte das auch. Er schreibt an die Christen in Korinth:

*Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch beurteilt werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir zwar keiner Verfehlung bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt: der Herr aber ist's, der mich beurteilt. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden sein Lob von Gott zuteil werden.*

Was für ein Text – und das im Advent! Dass er dort schlechte Noten bekommt, kümmert Paulus wenig: die Leute in Korinth sind gar nicht zuständig. Ein Urteil steht nur Christus zu, und der blickt tiefer, als alle gemeindlichen Instanzen es leisten können. Paulus' Rolle ist klar: er nennt sich Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. **Ein Diener Christi** – das ist ein Dienstleister, ein Assistent; und **ein Haushalter** – das griechische Wort ist οἰκονόμος, Ökonom, – ist ein Verwalter, ein Prokurist. Beides sind Begriffe aus dem antiken Wirtschaftsleben. Es geht um eine verantwortungsvolle, ehrenvolle Aufgabe. Paulus fühlt sich als Bevollmächtigter Christi. Daraus bezieht er sein Selbstbewusstsein gegenüber allen möglichen Obrigkeiten, aber auch gegenüber den gemeindlichen Kritikern. Das endgültige Urteil wird Gott sprechen, und das wird – höre und staune! – für jeden ein Lob sein.

Gerne überlassen wir das alles dem Apostel Paulus. Soll er sich als Gottes Geschäftsführer verstehen. Schließlich ist er Apostel, der Auferstandene ist ihm erschienen, er hat sich um die „Geheimnisse Gottes“ bemüht, sie zu seinem Beruf gemacht. Aber dürfen wir das einfach ihm überlassen? Dann sagen wir doch: das sind alte Geschichten, die uns nichts mehr angehen. Das kann nicht sein. Wären also wir dran?

Nun mögen Sie sagen: Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse sind doch die Pfarrer. Die haben das studiert, und die haben daraus einen Beruf gemacht. Richtig, sie **sind** gemeint, ob sie nun Gesine Bertheau, Martin Burmeister oder Joachim Hoffmann heißen. Sie haben diesen Auftrag bewusst übernommen und

haben nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit zu sagen. Sie müssen treu und verlässlich sein. Doch der Verweis auf die Pfarrer reicht nicht. Mit welchem Recht nennen **Sie** sich Christinnen und Christen, wenn nicht auch Sie Assistenten Christi und Verwalterinnen seiner Geheimnisse sind? Wenn wir auf den Namen Christi getauft werden, erhalten wir einen heimlichen Zunamen: Christus oder Christa. Und wenn wir zu seinem Betrieb gehören, müssen wir doch versuchen, in unserem Leben wirksam werden zu lassen, was wir glauben, nach **innen** und nach **außen**. Wir müssen, was uns Mut macht, nicht für uns behalten, sondern es weiter sagen.

So soll es doch sein. Die Reformation hat klar gemacht: Jeder, jede, die „aus der Taufe gekrochen ist“, so Luther, ist Haushalter von Gottes Geheimnissen, ist Priester und Priesterin. Ein hoher Anspruch. Eine Zumutung. Aber bevor es ein Anspruch ist, ist es eine Ehre: Gottes Geheimnisse pflegen; Geheimnisse, mit denen man nie fertig wird; Geheimnisse, die wir nie ganz erschließen; die sich aber andeuten:

Gott wurde Mensch; Gottes Kraft ist in dem Schwachen mächtig; Gottes Liebe ist stärker als der Tod; er lässt Gnade vor Recht ergehen. Vor allem: Er kommt uns entgegen. *Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig.* Er kommt. *Adveniat*, das heißt Advent. Er kommt uns entgegen – und nicht mit Drohung und Strafe, sondern, so Paulus, er lockt mit Lob.

Wir sollen diese Geheimnisse verwalten! Da stehen wir plötzlich auf Augenhöhe mit dem Apostel; als *Diener Christi und seine Haushalter*. Wir stehen ein für etwas Besonderes, Geheimnisvolles. Das war vor hundert Jahren noch nicht so deutlich. Da waren, zumindest nominell, alle Christen. Heute sind wir eine Minderheit, aber eben eine Minderheit, die etwas zu sagen und zu vertreten hat.

Ich möchte Ihnen ein Beispiel nennen, ein Beispiel aus Belarus, Weißrussland.

Am 3. Dezember ist in Volha Zalatar zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Sie ist 38 Jahre alt und Mutter von fünf Kindern. Sie hatte politische Gefangene im Untersuchungsgefängnis besucht und nachbarschaftliche Zusammenkünfte organisiert. Als sie im März des Jahres die zehnjährige Tochter zum Musikunterricht bringen wollte, wurde sie festgenommen. Vorwurf: Gründung einer extremistischen Vereinigung. Ihre Aussage im Prozess endete mit folgenden Sätzen: „Ich bin hier, weil ich kein gleichgültiger Mensch bin. Ich bin hier, weil ich nach Gottes Testament lebe. Ich bin hier, weil ich eine Mutter bin, die ihre Kinder beschützen möchte. Als Mutter und Katholikin trete ich für die Würde des Menschen und für geistige Werte ein. Alle meine Handlungen und Äußerungen sind von Liebe zu den Menschen und von Abscheu gegen Lüge und Gewalt getragen. Wir alle sind Kinder Gottes. Jeder hat das Potential dazu, diese Welt dem Reich Gottes vergleichbar zu machen, wo die Liebe regiert. In Gottes Reich gibt es keinen Hass, keinen Neid, keine Lüge, keine Rache, keine Angst. Es zerreißt mir das Herz, weil das Maß des Hasses steigt, die Zahl der Verletzungen und Beleidigungen zunimmt. Es braucht Buße und gegenseitige Vergebung. Nur so kann die gesellschaftliche und politische Krise im Land gestoppt werden. In den Prozessunterlagen wird meinen Handlungen ein Sinn zugeschrieben, den ich nicht für möglich gehalten hätte. Gewöhnliche menschliche Handlungsweisen, Reaktionen und Gefühle werden kriminalisiert.

In den Prozessunterlagen findet sich ein Foto von einem Plakat, auf dem ‚Frieden. Liebe. Freiheit.‘ geschrieben steht. Ich unterschreibe jedes einzelne Wort. Ich

möchte Frieden für mein Heimatland. Ich möchte, dass in meinem Land Liebe zu Gott und zu den Menschen herrscht.“

Eine Dienerin, eine Assistentin Christi, würde Paulus sagen. Wir sind – Gott sei Dank – nicht in ihrer Situation. Aber gibt es nicht auch in unserem Alltag mehr Gelegenheiten, zu assistieren, als wir wahrnehmen?

Mach dich nicht abhängig vom Urteil anderer, sagt Paulus. Nimm dich ernst, du verwaltest ein kostbares Geheimnis, du siehst ein Licht in der Finsternis, am Ende leuchtet Gottes Lob. Da wird es doch ein Bibeltext zum Advent.

Und der Friede Gottes, der größer ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Mit Ernst, o Menschenkinder,  
das Herz in euch bestellt;  
bald wird das Heil der Sünder,  
der wunderstarke Held,  
den Gott aus Gnad allein  
der Welt zum Licht und Leben  
versprochen hat zu geben,  
bei allen kehren ein.

Bereitet doch fein tüchtig  
den Weg dem großen Gast;  
macht seine Steige richtig,  
lasst alles, was er hasst;  
macht alle Bahnen recht,  
die Täler all erhöhet,  
macht niedrig, was hoch stehet,  
was krumm ist,  
gleich und schlicht.

Unser Gebet gilt dem, der uns entgegen kommt:

Du siehst, Gott, unsere Ängste. Du siehst den Streit, die Spannungen in unserem Land, in der Welt. Du siehst unsere Hilflosigkeit, unser Unvermögen, Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu leben.

Wir bitten Dich, Gott, komm uns entgegen, wie es der Wochenspruch ankündigt, sei mit uns, hilf uns, ein Leben zu führen, wie es deiner Nähe zu uns und unserer zu dir entspricht. Hilf, dass wir die Tore zu dir offenhalten.

Wir bitten Dich, hilf uns, mit der Pandemie zurecht zu kommen, sei mit den Ärzten und Pflegerinnen, sei mit den Kranken, sei mit denen, die trauernd zurückbleiben. Sei mit denen, die geimpft werden, und sei auch mit denen, die sich verweigern; hilf zur Einsicht. Wir bitten für unser Land mit seiner neuen Regierung, wir bitten um Frieden in deiner ganzen großen Welt.

Wir bitten dich, sei uns nahe in den ganz persönlichen, ganz privaten Dingen, den frohen und den sorgenvollen. Wir wollen sie dir im Stillen sagen . . .

Und schließlich fassen wir alles im Gebet Jesu zusammen:

Vater unser im Himmel Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe. Wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen

Einige Informationen:

Der Gottesdienst am kommenden Sonntag wird um 10:00 Uhr in der Kirche von Pfr. Burmeister und Frau Thiemann an der Wagner-Orgel gestaltet.

Am Heiligen Abend planen wir einen Freiluftgottesdienst.

Die einzelnen Gemeindegruppen werden zeitnah unterrichtet. Bitte beachten Sie die gültigen Obergrenzen für Versammlungen und alle aktuellen Regelungen in den Schaukästen und auf der Homepage.

Die Kollekte unserer Landeskirche im einen Korb geht nach Görlitz – je zur Hälfte an die Görlitzer Stadtmission und an die Görlitzer Suppenküche, die mobil unterwegs ist. Im anderen Korb wird für die Arbeit unserer Gemeinde gesammelt.